

Das war einmal

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das war einmal

Während des spanischen Bürgerkrieges, als auf Seiten Francos deutsche Truppen als «Legion Condor» kämpften – was von Hitler und Goebbels lange Zeit als «Greuelmärchen», von «Miesmachern und Kritikastern» ausgestreut, dementiert, dann aber voll Stolz als Solidaritätsaktion antikomunistischer Mächte verkündet wurde – hörte man als Flüsterwitz im Dritten Reich oft die ironische Frage: «Ob Spanien deutsch bleibt?»

Wenn man den Grundstückmarkt in deutschen Zeitschriften studiert und sich über die Eigentumsverhältnisse an den schönsten spanischen Küstenstreifen orientiert, kann man beruhigt feststellen: Spanien ist nicht nur so deutsch geblieben, wie es vor dem Kriege war; es ist inzwischen noch viel deutscher geworden, fast so deutsch wie Ascona und Ronco. – Da inzwischen schließlich Deutschland doch einen ziemlich bedeutenden Weltkrieg verloren hat, müßte solches Deutschum den Deutschen eigentlich spanisch vorkommen. – Ob das Tessin deutsch bleibt?

*

Der «Gröfaz» (= größter Feldherr aller Zeiten) und seine Verlautbarer versuchten mit sprachlichem Raffinement, die Tatsache des Rückzugs der deutschen Heere in Rußland zu verschleiern. Sie schrieben im Wehrmachtsbericht beschönigend von «Frontbegradigungen», von «Absetzbewegungen», und zwar von «zügigen und planmäßigen» – während der Landser mit bitterer Ironie von einem «Kaiser-Napoleon-Gedächtnisrennen» sprach und Karl Schnog 1943 im KZ Buchenwald dichtete:

So sorgt die Führung mit Elan
Nach vorher festgelegtem Plan,
Daß hell der Ruhm erglänze.
Das Heer zieht, wie im Adlerflug,
In wunderbarem Siegeszug
Bis zu der deutschen Grenze.

Nachdem wir ausgelacht, ausgegrinst oder ausgeschmunzelt haben, wollen wir noch einmal die Erklärungen von offizieller schweizerischer Volkswirtschaftsseite und von Experten und Politikern nachlesen, die sich für die «Bundesbeschlüsse zur Teuerungskämpfung» exponiert hatten, deren «Erfolg» inzwischen evident und allgemein

gewürdigt wurde. Es sind planvolle und glorreiche Rückzüge, die man als Siege hervorragender Strategie deklariert. Schneckenmärsche werden nicht nur in Kriegszeiten aufgeführt.

*

Zur Zeit des obligatorischen «Deutschen Grußes» trat einmal der Münchner Komiker Karl Valentin auf die Bühne, hob den rechten Arm und sprach: «Heil ...», griff sich dann an die Stirne und murmelte: «Jetzt hab ich doch den Namen dieses Herrn vergessen!»

Es ist inzwischen viel mehr aus der damaligen Zeit vergessen worden als bloß ein

Name. Und das nicht nur von Komikern. Und nicht nur in Deutschland.

*

Der kleine Michel stand 1942 vor dem Globus. «Vati, was bedeutet diese große grüne Fläche?» – «Das ist die Sowjetunion, mein Sohn.» – «Und die vielen roten Kleckse in allen Kontinenten?» – «Das sind die Teile des British Empire.» – «Und der große gelbe Komplex da drüben?» – «Das sind die USA.» – «Wo ist denn Deutschland, Vati?» – «Da, dieser kleine braune Fleck, das ist Deutschland.» Nach längerem Nachdenken fragt der Sohn: «Vati, ich frage mich, ob das der Führer weiß.»

Fünf Minuten Nachdenkens vor einem Globus täten auch all jenen vielen Schweizern gut, die als selbstverständlich betrachten, daß wir allüberall als Sonderfall anerkannt werden müßten und auf jedem Gebiet Sonderrechte zu beanspruchen hätten. Nur fünf Minuten! Nur vier, nur drei ... Sogar einige Sekunden nüchterner Ueberlegung müßten eigentlich genügen, in uns den Wahn zu dämpfen. Das Politische Departement sollte Globusse auf Bundeskosten gratis abgeben und öffentlich ausstellen.

AbisZ

